Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 27 (1943)

Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rüsnacht (Zürich) Jänner 1942 q

Mitteilungen

Siebenundzwanzigster Jahrgang Nr. 1

Aos

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten mit dem Mitgliederbeitrag 4 Franken. Jahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390. Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Obmann des Deutsch= Ichweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich). Beiträge zum Inhalt sind willkommen. Versandstelle: Küsnacht (Zürich). - Druck: H. Gafner, Zürich 8.

Aus Gottfried Rellers

Prolog zur Schillerfeier in Bern

am 10. Wintermonat 1859, Schillers hundertstem Geburtstag)

Und wo im weiten Reich des deutschen Wortes, Und wo es wanderluftig hingezogen, Sich überm Meer Rraft und Geftalt zu suchen, Drei Männer sind, die nicht am Staube kleben, Da denken sie bewegt an Friedrich Schiller Und mit ihm an das Beste, was sie kennen! Er aber rust aus seinem ew'gen Morgen: Ich steh euch fest und steh euch unbezwinglich, Und auch den Kindern steh ich eurer Rinder, Bis sie gelernt, mit reiner, starker Sand Das alte Sehnen frei sich zu erfüllen Und meisterlich zu leben, wie sie denken! Wir aber an der Grengmark seiner Sprache, Wir hier im alten, ehrenreichen Bern, Der neuen Bundesstadt der Eidgenoffen, Wir rufen seinen Schatten, wohlbewußt Des, was wir tun, laut her in unfre Mitte! Wir richten auf sein Bild in unsern Herzen Und wissen zwiefach wohl, warum wir's tun!

Iwar lehret nicht die Not des Tages uns Ju solchen Sternen aus Berzweiflung beten; Denn treulich sest bestehn wir unser Dasein Und hossen Daseinsrecht auch zu erhärten, Sobald die Stunde nicht mehr säumt, die drohend Uns einen Frager vor die Schwelle führt*. Ob wir in unserm Land gelassen hausen, Ob regen Sinnes in die Ferne schweisen, Wir schaffen allwärts recht und schlecht das Unser. . . .

Uns hat das Schwert das Baterland gegründet, Wie's uns behagt, ein warm gebautes Haus. Die eigne Treu, dazu die Gunst des Himmels, Ein freundlich Glück im Sturmgewog der Zeiten Erhielten uns das Haus mit seinem Wappen. Doch was der Bäter Schwert nachhaltig schuf, Was der Geschlechter treue Denkart wahrte Und was des Himmels Sonne hell besiegelt: Nicht ist es uns ein Bett der trägen Ruhe. . . .

Jur höchsten Freiheit führt allein die Schönheit; Die echte Schönheit nur erhält die Freiheit, Daß diese nicht vor ihren Jahren stirbt.
Vollkraft und Ebenmaß gibt sie dem Denken, Schon eh es sinnlich sich zur Tat verkörpert, Und knechtisch ist das unschön Mißgestalte, Im Keim verborgener Gedanken schon... Laßt uns der Schönheit einen Ort bereiten, Daß sie das Eigenart'ge und Besondre, Was uns beschränkt, frei mit der Welt verbinde Und auch bei uns zugleich Gestalt erwerbe, Sie, die oft heimatlos im Ether wohnt!

Sie klärt des Priesters Wort zur reinen Liebe, Sie hellt dem Katsmann tresslich den Verstand, Sie macht des Kriegers Wassen scharf und glänzend; Dem Werkmann adelt sie die harte Arbeit, Erhebt den Kausmann über die Gefahr, Sein Herz in seinen Schätzen zu begraben, . . . Um alle windet sie ein Zauberband, Das gleich uns macht im edlern Sinn des Wortes, Wertvoll und fähig zu der Freiheit Zwecken.

Nicht ist's die Schönheit, die Despoten pflegen ... Nicht ist's die Schönheit, die voll Eitelkeit Und Selbstsucht sich mit Pfauensedern schmückt ... Und nicht die Schönheit, die, das Aug verdrehend, Mit matter Salbung schale Heuchler pred'gen ...

Die Schönheit ist's, die Friedrich Schiller lehrt, Die süß und einsach da am liebsten wohnt, Wo edle Sitte sich dem Reiz vermählt Und der Gedanken strenge Zucht gedeiht! . . .

Ist uns ein Stern und Führer nun vonnöten, Des Schönen Schule stattlich aufzubaun: Er ist der Mann! Ihn sühren wir herein In unsre Berge, deren reine Luft Im Geist in vollen Zügen er geatmet Und sterbend in ein Lied hat ausgeströmt*, Das uns allein schon eine hohe Schule Der wahren Schönheit ist, wie wir sie brauchen! Die das Gewordene als edles Spiel verklärt, Das seelenstärkend neuem Werden ruft . . .

Nein, rüftig leben wir und tun es kund Im rastlos wachen Fleiß, der sich ergeht In Talesgründen und auf lust'gen Höhen.

^{*} In der ursprünglichen Fassung hieß es: Und werden auch das Recht dazu erhärten, Sobald die Stunde kommt, die einen Frager Uns wassenklirrend vor die Schwelle führt.

^{*} Das Schaufpiel "Wilhelm Tell", das Schiller ein Jahr vor seisnem frühen Tode vollendete.